

*Sonderdruck aus:*

JAHRBUCH  
FÜR  
VOLKSLIEDFORSCHUNG

Im Auftrag  
des Deutschen Volksliedarchivs

herausgegeben von  
Rolf Wilh. Brednich

Dreizehnter Jahrgang



WALTER DE GRUYTER & CO · BERLIN 1968

## INHALT DES BANDES

### I. AUFSATZE

|  | Seite |
|--|-------|
| ARCHER TAYLOR<br>Lists and Classifications of Folksongs .....  | 1     |
| ROLF WILH. BREDNICH<br>Die Rastatter Liederhandschrift von 1769 .....                                  | 26    |
| ALFRED HÖCK<br>Leiermänner und Zeitungsmänner (mit 2 Faksimiles) .....                                 | 59    |
| KLAUS ROTH<br>Die Ballade von den „Zwei Schwestern“ (mit einer Karte und einem<br>Notenbeispiel) ..... | 71    |
| DIETZ-RÜDIGER MOSER<br>Märchensingverse aus mündlicher Überlieferung (mit 46 Notenbeispielen)          | 85    |
| DIETMAR SAUERMANN<br>Lambertuslieder .....   | 123   |

### II. BERICHTE

|  |     |
|--|-----|
| RENATE BROCKPÄHLER<br>40 Jahre Westfälisches Volksliedarchiv 1927—1967 ..... | 175 |
| GEORGIOS SPYRIDAKIS<br>Volksliedforschung in Griechenland .....              | 181 |

### III. BESPRECHUNGEN

### III. BESPRECHUNGEN

*European Folk Ballads*. Edited by Erich Seemann †, Dag Strömbäck, Bengt R. Jonsson. Editorial secretary Margareta Jersild. Copenhagen, Rosenkilde and Bagger, 1967. XXXII, 248 S., 33 Melodiebeisp. (European Folklore Series. A Collection published under the auspices of the Council for cultural co-operation of the Council of Europe, 2).

In doppelter Eigenschaft, als Folklorist und Europäer, begrüßen wir mit besonderer Freude die Anregung des Europarates, der die Zusammengehörigkeit unseres Erdteiles durch die wichtigsten Gattungen der Volksüberlieferung dokumentieren ließ. Einem dem Märchen gewidmeten Band folgt jetzt ein weiterer mit der Ballade, der bedeutendsten Leistung in der Volksdichtung Europas. Das durch den Auftraggeber gesetzte Ziel hatte Rahmen und zum Großteil auch Inhalt des Werkes bestimmt. Alle größeren Sprachgemeinschaften des Kontinents sollten vertreten sein, gleichzeitig sollten die Balladengattung mit ihren Problemen und die engen Zusammenhänge verschiedener Volkskulturen dargestellt werden — das war als Aufgabe gestellt. Daraus folgt, daß gemeinsame Themen und Stilverwandtschaft hervorgehoben werden mußten, also mußten Balladen ausgewählt werden, welche die Gattungseigenschaften deutlich widerspiegeln und in denen gemeinsame Themen in mehreren Nationalredaktionen die engen Verbindungen verschiedener Sprachgebiete deutlich werden lassen. Dies stellt eine äußerst komplizierte Aufgabe dar und verlangt eine meisterliche Beherrschung des Balladenmaterials über das ganze vielsprachige Europa hin, sowohl ihrer Probleme, Zusammenhänge und Fachliteratur. 28 Sprachgemeinschaften durch 46 nationale Fassungen von 20 Balladentypen, möglichst mit Weisen, darzustellen: das ist eine Leistung, die alle Kenner des Reichtums und der Vielfalt europäischer Volksüberlieferung mit Anerkennung begrüßen. Und alle Balladenforscher werden mir recht geben, wenn ich bestätige, daß es keinen anderen gab, der diese Aufgabe in unseren Tagen besser zu lösen vermochte als Erich Seemann. Es bedeutete einen großen Glücksfall für die Sache, daß man ihn noch gewinnen konnte, um das Unternehmen unter Dach zu bringen. Die Mitherausgeber Dag Strömbäck und Bengt R. Jonsson werden es mir gewiß verzeihen, daß ich ihn auf ihre Kosten hervorhebe, dessen Konzeption und Materialkenntnis dem Band das Gepräge gegeben haben und der seitdem aus unserem Kreis verschieden ist; daß ich bei aller Anerkennung ihrer Arbeit diesmal das Buch als Erich Seemanns letztes Werk bewerte.

Er ist, nach Percy, Herder, Grundtvig, Child, John Meier, der letzte Vertreter einer wissenschaftlichen Tradition, der wir für die Entdeckung der Ballade, ihre europäischen Zusammenhänge, für die Anregung zur Sammeltätigkeit bei anderen Völkern, schließlich für die Erschließung interethnischer Verflechtungen zum Dank verpflichtet sind. Mit ihm ist die nordwesteuropäische (— amerikanische) — im wesentlichen germanische — Schule, welche die größte Tradition auf dem Gebiete der Ballade besitzt — abgeschlossen. Erich Seemann hat diese Tradition in größtem Maße in der allgemein-europäischen Richtung weiterentwickelt, besonders mit Hilfe einer außerordentlichen osteuropäischen Materialkenntnis. Er, der Germanist, der beim Lesen altdänischer Balladen gar nicht bemerkte, daß er nicht seine Muttersprache vor sich hatte, konnte die Volkslieder aller slawischen Völker und auch der Litauer — neben den englischen, französischen und italienischen — im Original lesen und besaß eine Sachkenntnis, mit der kein Forscher einzelner Sprachgebiete sich messen konnte.

Nicht einmal diese großzügige internationale Übersicht hat die Zusammenstellung des Bandes allzu leicht gemacht. Die europäische Volksballade ist bei weitem nicht so einheitlich wie das Märchen. Der Begriff Ballade bezeichnet in jedem Sprachgebiet etwas anderes, ja sogar eine gemeinsame Fabel weist bei jedem Glied einer Variantenkette neue Änderungen im Stil auf. Dies zu überbrücken waren Kompromisse nötig: wo der Stil nicht mit dem gemeinsamen Balladenstil identisch war, diente die gemeinsame Handlung als Verbindungsband (Mizilca); wo ein solches fehlte, diente dafür die Stilverwandtschaft (Emmioglu ile Emmikizi); letztlich kam die Verwandtschaft der Themenkreise im breitesten Sinne in Betracht (wie beim Digenis Akrites in der Gruppe „Heroische Balladen“). Immerhin mußte Seemann die Gattung weit über die eigene Auffassung hin erweitern; das Ziel war mehr, die Einheit Europas als einen genauen Begriff der Ballade zu zeigen. Seemann war sich der Schwierigkeiten bewußt: „... many difficulties present themselves when it comes to surveying the whole of Europe“. „We must, when attempting to survey the whole of Europe, give a rather wide definition to the term 'ballad'“. „A more neutral term than 'ballad' would be 'narrative song'“. Unter ähnlichen Umständen kann man diese Anthologie keineswegs als einen Querschnitt von Seemanns Balladenauffassung ansehen, obschon sein großes Wissen überall zutage kommt und einen großen Beitrag zu unserem Wissenschaftsgebiet darstellt. Offensichtlich hätte eine von ihm frei umrissene Zusammenfassung der europäischen Ballade eine andere Konzeption geboten. Doch würde diese Konzeption von der hier gegebenen auch nicht gar zu fernstehen. Sie wäre im wesentlichen sehr nahe jener „Germanisten-Konzeption“ des 19. und 20. Jahrhunderts, als der Balladenschatz der germanischen (keltischen) Völker, magisch-heroische Themengruppen, Begriff Tanzballade u. ä., umwoben mit Fäden, die die Ballade mit der Epoche der heroischen Dichtung derselben Völker verknüpften, eine dominierende Rolle spielten; all dies selbstverständlich durch die aufgespeicherten Kenntnisse gefiltert und neuen Erfahrungen weit geöffnet.

Diese Betrachtungsweise kann, ebenso wie alle anderen, trotz hoher wissenschaftlicher Objektivität, gewisse Unebenheiten aufweisen. Wenn schon das Färöische und Isländische unter den nordischen Sprachen eine Sonderstellung bekommen haben und das Katalanische unter den romanischen nicht, so hätte wenigstens das Portugiesische nicht ausgelassen werden sollen, wo die Ballade in typischeren Formen erscheint als im Spanischen. Und bei Typ 1 scheint mir das Meisterwerk der Franzosen, „Roi Renaud“, neben der bretonischen Fassung besser angebracht zu sein als die italienische. Daß aber der deutsche und skandinavische Balladenschatz einen so hervorragenden Platz einnehmen, wird keiner den Verfassern übelnehmen: hier hat das Maß der bisher geleisteten Forschung, des erschlossenen Materials den Redakteuren und ihren Völkern mit Recht den Vorrang zukommen lassen. Der Band hat einen zusammenfassenden Charakter auch in dieser Hinsicht: er faßt die Epoche der „Germanisten-Konzeption“ zusammen. Diese Epoche hat jedoch die Weiterentwicklung ihrer eigenen Konzeption eben durch Seemann erfahren. Daß ein Germanist von hohem Rang wie Seemann sich den slawischen Sprachen zugewandt hat, folgt natürlich aus dem Interesse, welches das Deutschtum für seine historischen Nachbarn hegt. Kennenlernen einer Sprache und einer Volksliteratur gilt als die vornehmste Art des Interesses, sie führt folgerichtig zum Verständnis des anderen. Das Interesse des objektiven Wissenschaftlers ließ der slawischen Volksdichtung in seinen vergleichenden und theoretischen Studien eine hervorragende Bedeutung zukommen. Dadurch wurde die germanistisch orientierte Betrachtungsweise der Balladenforschung zu einer um Osteuropa erweiterten neuen Europa-Konzeption entwickelt.

Sie führt aber auch noch weiter. Eben die weitläufige Übersicht über ganz Europa, wie sie hier vor uns steht, führt uns zur Notwendigkeit einer genaueren Definition der Ballade, die vielleicht auch die Revision anderer, ererbter Meinungen mit sich bringen wird. Doch stünden die Standpunkte und Resultate früherer Generationen nicht so klar vor uns wie hier, so könnte die Forschung nicht zur Kritik und zum Wendepunkt der Forschungswege gelangen, auf die schon die mit Vorbehalt und Zurückhaltung formulierten Äußerungen

dieses Buches selbst hindeuten. So werden neue Etappen stets von den bereits erreichten vorbereitet.

Aber auch diejenigen, die sich veranlaßt fühlen, eine neue Orientierung anzusetzen, wünschen beim Lesen dieses Buches zwei Gefühle zum Ausdruck zu bringen: Ehre und Dankbarkeit dem letzten Großen einer Epoche, Erich Seemann, und Treue einer Idee, die alle Förderer des Werkes begeistert hat, dem Gedanken europäischer Zusammengehörigkeit.

Budapest

Lajos Vargyas

Lajos Vargyas, *Researches into the Mediaeval History of Folk Ballad*. Budapest, Akadémiai Kiadó, 1967. 303 S., Karten und Tabellen.

Der ungarische Volkskundler Lajos Vargyas, Mitarbeiter der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, beschäftigt sich schon längerer Zeit mit der Geschichte der ungarischen Volksballade. Im Mittelpunkt seines Interesses stehen die Verwandtschaftsbeziehungen der ungarischen Volkslieder mit der westeuropäischen Überlieferung, und zwar sowohl nach der musikalischen wie nach der literarischen Seite. Er veröffentlichte verschiedene Beiträge zu dieser Problematik in ungarischen Zeitschriften, teilweise ungarisch, teilweise deutsch und französisch. Einige seiner Abhandlungen erschienen zuerst ungarisch, dann im fremdsprachigen Übersetzungen oder Bearbeitungen.

Der englische Sammelband enthält drei seiner wichtigsten Abhandlungen, die sich auf die Ursprungsproblematik mehrerer ungarischer Volksballaden beziehen. An erster Stelle steht der Aufsatz „The Originally French Stratum in Hungarian Ballads“ (zuerst ungarisch in der Zeitschrift *Etnographia* 1960, S. 163—276), dann als Kapitel II „The Survival of the Heroic Epic of the Hungarian Conquest Period in our Ballads“ (zuerst deutsch in *Acta Ethnographica* 1960, S. 1—88), als Kapitel III „The Origin of the 'Walled-up Wife'“, und zuletzt als Kapitel IV die Abhandlung „On the Genre and its History“ (ungarisch in *Etnographia* 1962, S. 206—259). Es folgt noch ein wertvoller bibliographischer Anhang (S. 287—303).

Die Reihenfolge der einzelnen Kapitel entspricht nicht der Chronologie: eigentlich sollte das Kapitel II an erster Stelle stehen; es handelt sich dabei nämlich um die älteste Motivgeschichte der ungarischen Volksdichtung, dann sollte das Kapitel III folgen (zumindest den Ergebnissen des Autors zufolge). Wahrscheinlich war jedoch die Bedeutsamkeit der einzelnen Abhandlungen entscheidend. Vargyas stützt sein Arbeit auf seine ausgezeichnete Kenntnis der Fachliteratur und des vergleichenden Materials. Methodologisch knüpft Vargyas an die klassische Tradition der europäischen Komparatistik an. Wenn seine Schlüsse in einigen Fällen nicht völlig überzeugend sind, so ergibt sich dies aus der Kompliziertheit der ganzen Problematik und auch daraus, daß die Entwicklung der ungarischen Volksballade fast ausschließlich nur auf Grund neuzeitlicher Aufzeichnungen zu erschließen ist.

Solche vergleichenden Arbeiten behalten ihren Wert, auch wenn die Schlüsse nicht völlig begründet sind oder sogar als verfehlt bezeichnet werden können. Eine wirksame Kritik solcher Arbeitsweise setzte sorgfältige Kontrolle des ganzen Argumentationsapparates voraus und müßte die Textgrundlage noch erweitern. Das ist aber in einer kurzen Besprechung nicht möglich. Die nachfolgenden Bemerkungen beschränken sich auf die Reproduktion der Hauptgedanken des Werkes und auf einige kritische Randbemerkungen. Wir gehen dabei wegen ihrer allgemeinen Bedeutsamkeit von der letzten Abhandlung des Buches aus; in ihr sind Schlußfolgerungen der ganzen Arbeit gezogen, zugleich sind hier auch die theoretischen Grundlagen der historisch-vergleichenden Forschung erläutert.